

Für Abonnenten

Sentimentale Arbeit: Maria Kliegel über Hommage an Nelson M.

20 JULI 2022

Die deutsche Cellistin erinnert sich an die Entstehung von Hommage à Nelson M., das durch das Leben von Nelson Mandela inspiriert wurde - und an den langen Weg bis zur Aufführung vor dem Mann selbst.



Foto: Conny Müller

1995 machte ich Urlaub auf Hawaii und nahm ein Exemplar von Nelson Mandelas Autobiografie "Der lange Weg zur Freiheit" mit. Ich war fasziniert von seinem Leben, seinem Weg und seiner Leidenschaft für soziale Gerechtigkeit: Es war erstaunlich, wie er im Alter von 44 Jahren inhaftiert wurde, 27 Jahre im Gefängnis verbrachte und trotzdem stark blieb, indem er seine Schriften herausschmuggelte und andere Gefangene überzeugte, ihn zu unterstützen. Vier Jahre nach seiner Entlassung war er dann Präsident von Südafrika. Es war eine unglaubliche Geschichte, und von da an brannte ich darauf, diesen Mann zu treffen.

Die einzige Möglichkeit, ihm näher zu kommen, war die Musik, und so dachte ich daran, einen Komponisten zu beauftragen, eine musikalische Hommage an ihn zu schreiben. Ich war oft in Südafrika gewesen und wusste, wie rhythmisch die afrikanische Musik ist, also entwarf ich ein Stück für Cello und Schlagzeug. Dann habe ich den Komponisten Wilhelm Kaiser-Lindemann gebeten, Long Walk to Freedom zu lesen, was er auch tat, und das Buch hat auch ihn begeistert!

Hommage à Nelson M. hat eine viersätzliche Struktur. Der erste, "Robben Island", spielt auf seine Zeit im Gefängnis an und ist voller Verzweiflung, die von Gefühlsausbrüchen unterbrochen wird. "Hunting" bezieht sich auf Männer, die zu Zeiten der Apartheid andere Männer jagen, in einem Bebop-Stil, in dem Cello und Schlagzeug aufeinanderprallen. "Metamorphosis" bezieht sich auf die Veränderung die sich nach

nach Mandelas Freilassung im Land ereignete und die in der Musik durch viele wechselnde Taktarten gekennzeichnet ist. Das Stück "Lullaby for Zaziwe" schließlich ist inspiriert von Mandelas Erinnerung daran, wie er seine erst wenige Wochen alte Enkelin in den Händen hielt. Es basiert auf einer Melodie seines eigenen Stammes, der Xhosa, und endet mit einer letzten Botschaft der Hoffnung. Er gab ihr den Namen Zaziwe, was 'Hoffnung' bedeutet, während er noch im Gefängnis war.

Die Uraufführung fand 1996 in Düsseldorf statt, in Anwesenheit des südafrikanischen Botschafters und Johannes Rau, dem späteren Bundespräsidenten. Nach der Aufführung gab ich Rau einen Brief, den ich geschrieben hatte, und bat ihn, ihn Mandela in die Hand zu drücken - der einzige Weg, den ich mir vorstellen konnte, um ihn zu erreichen! Dann wurde ich eingeladen, am 24. September, dem südafrikanischen 'Heritage Day', ein Konzert in Kapstadt zu geben, und ich nutzte die Gelegenheit, die Hommage à Nelson M. auch in diesem Konzert zu spielen. Leider musste Mandela an diesem Tag auf Robben Island sein, aber sein bester Freund und Vizepräsident Govan Mbeki kam. Ihm gefiel mein Auftritt, und als ich ihn am nächsten Tag im Parlament traf, sagte er, er werde Mandela davon erzählen. Bald darauf, als ich wieder in Deutschland war, nahmen Mandelas Leute Kontakt zu mir auf und sagten, ich könne ihn besuchen, wenn ich das nächste Mal ein Konzert in Kapstadt hätte. Ich bot ihm an, ihm eine private Vorstellung zu geben! Kurz darauf flog ich also wieder dorthin, um seiner Einladung zu folgen.



Als Mandela durch die Tür kam und fragte, wie es mir ginge, gab ich zu, dass ich nervös sei. Mit einem breiten Lächeln im Gesicht sagte er: "Ich bin nervös, weil ich diesen großartigen Solisten treffe! Ich spielte nur das 'Wiegenlied für Zaziwe', aber für Cello solo. Mit meinem Bogen spielte ich langanhaltende offene Saiten, während ich mit der linken Hand den Rhythmus auf der Rückseite des Cellos klopfte und das Lied Hey, Thola Thola mit Xhosa-Text sang. Ich musste drei Dinge auf einmal beherrschen, und es wäre peinlich, wenn ich versagen würde - aber ich musste das Risiko eingehen.

Bei meinem letzten Ton hatte Mandela Tränen in den Augen. Seine Bescheidenheit war unglaublich - ein so starker und doch so bescheidener Mann, der so beharrlich seine Ziele verfolgte. Er erlaubte mir sogar, ein Foto mit ihm zu machen, obwohl er sich einer Augenoperation unterzogen hatte und deshalb kaum Licht in den Raum fallen konnte. Manchmal fragen mich die Leute: Wer ist nach Nelson Mandela der nächste große Mensch, für den ich gespielt habe? Ich antworte dann immer: Es gibt niemanden!

INTERVIEW VON CHRISTIAN LLOYD

Foto: Hartmut Wilhelmi